

Betriebszeitung des Transformatorwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 31

10. August 1966

18. Jahrgang

Stufenschalter im sozialistischen Wettbewerb gefertigt

Von der neuen Drehscheibe
berichten wir in der nächsten Ausgabe



- Vertragsabschluß zwischen VVB und TRO / BPO stiftet Ehrenbanner
- Parteisekretär W. Schellknecht: Parteiarbeit leisten heißt Vorbild sein
- Werkdirektor P. Wolter: Unduldsam gegen Schwächen und Mängel

Die Unterzeichnung eines Wettbewerbsvertrages zwischen der VVB Hochspannungsgeräte — Kabel und dem TRO durch VVB-Direktor Genossen Gruner und Werkdirektor Genossen Wolter stand vergangene Woche im Mittelpunkt einer Mitgliederversammlung der APO 7 in Rummelsburg. Ziel des Wettbewerbes ist es, alle Brigaden, Meisterbereiche und Abteilungen in den Kampf um die maximale Erfüllung der Planaufgaben einzubeziehen und eine termingemäße und

qualitätsgerechte Auslieferung der Export- und Inlandaufträge an Stufenschaltern und Meßwandlern im zweiten Halbjahr zu sichern. Mit dieser Versammlung, an der der erste Sekretär der BPO, Genosse Wolfgang Schellknecht, Vertreter der VVB und des Transformator- und Röntgenwerkes Dresden sowie parteilose Wirtschaftsfunktionäre teilnahmen, stellten sich die Genossen in Rummelsburg an die Spitze der Wettbewerbsbewegung.

In einer mehrstündigen kritischen Diskussion appellierte der Parteisekretär des TuR, Genosse Locha, an die Stufenschalterbauer, unbedingt ihren Verpflichtungen gegenüber Dresden nachzukommen. „Wenn ihr uns die Schalter nicht pünktlich liefert, geraten wir mit einigen Millionen in Schulden“, erklärte er. „Deshalb fordern unsere Kollegen, daß ihr euch ebenso selbstlos und persönlich für die Einhaltung der Liefertermine einsetzt, wie es die Belegschaft des TuR zur Sicherung ihrer Planaufgaben tut.“

Das zeigte sein mit Zustimmung aufgenommenem Vorschlag, das Material nicht mehr einzeln, sondern komplex nach FB-Nummern anzuliefern, um danach zügig montieren zu können.

Zielstellung ist realisierbar

Die Diskussion machte deutlich: Bei einer zielstrebigem Organisation von der Konstruktion über die Technologie, Vorfertigung bis zur Montage ist es möglich, die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Deshalb forderte Werkdirektor Genosse Paul Wolter von den Genossen und Leitern, daß sich jeder mit seinem politischen und fachlichen Wissen hinter die Wettbewerbsziele stellt. „Was wir brauchen, ist eine kritische Atmosphäre gegenüber unserer Arbeit, Unduldsamkeit gegenüber den Mängeln und Schwächen und eine hohe Disziplin“, rief er aus. „Wir müssen für unsere Aufgaben brennen und den Unglauben an unsere Kraft ausmerzen.“

In einem Schlußwort antwortete Genosse Schellknecht auf die Frage: Was verstehen wir unter Parteiarbeit? „Jeder Genosse muß an seinem Arbeitsplatz Vorbild sein“, erläuterte er. „Die Kollegen müssen

spüren, die Partei lebt, hier ist jemand, der sie führt. Jetzt kommt es darauf an, diesen Wettbewerb mit Leben zu erfüllen. Jedes Kollektiv, jeder Genosse und Kollege muß an seinem Arbeitsplatz wissen, was er zu tun hat. Wenn ihr als Partei die Kraft eines jeden einzelnen nutzt, werdet ihr auch hier in Rummelsburg weiter vorwärts kommen.“

Täglicher Rapport der Gruppen

Zur Unterstützung des Wettbewerbes, für dessen materiellen Anreiz eine hohe Prämiensumme zur Verfügung steht, beschloß die APO in einem Maßnahmeplan, daß alle Parteigruppen vor Schichtbeginn mit den entsprechenden Leitern die Arbeit des vergangenen Tages einschätzen und die neuen Aufgaben festlegen. Alle Kollektive werden aufgefordert, die vorhandenen Reserven in der Produktionsvorbereitung und Produktion zur Sicherung der Wettbewerbsziele voll auszunutzen. Die BPO hat für das jeweils beste Kollektiv zur monatlichen Auszeichnung ein Ehrenbanner gestiftet.

Lesen Sie dazu auch auf Seite 7 den Beitrag: „Es läuft noch nicht auf vollen Touren“

Wir grüßen unsere Kämpfer und bilden Spalier

zur großen Parade der Kampfgruppen unserer Partei der Arbeiterklasse,

Sonnabend, den 13. 8.,
10.20 Uhr

zwischen Rotem Rathaus und
Alexanderplatz!



Die Parade erstreckt sich vom August-Bebel-Platz über die Rathausstraße und Karl-Marx-Allee zur Sporthalle.

Meeting im TRO

Anläßlich des 5. Jahrestages der Sicherung unserer Staatsgrenze findet

Freitag, den 12. 8.,
um 14.30 Uhr

vor dem Speisesaal ein Appell der Kampfgruppe unseres Betriebes statt. Wir rufen alle Trojaner auf, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

In jener Nacht wurde der Frieden gerettet

Durch die alte Reichshauptstadt verläuft eine Grenze, die am Ende des zweiten Weltkrieges von denen, die diesen Krieg gewonnen hatten, gezogen wurde, eine Grenze, die damals nicht mehr war als eine Demarkationslinie, die sich aber in den sechzehn Jahren, die seitdem vergangen sind, verhärtet hat und zu einer Scheidelinie zwischen Ost und West, zwischen neuer und alter Welt geworden ist. Auf dieser unnatürlichsten Grenzlinie der Welt, die von Rudow im Südosten bis Frohnau im Nordwesten durch Häuserblocks und Straßen zwischen U-Bahnstationen hindurch führt, waren in dieser Nacht in einem schnellen und beinahe lautlosen Manöver Polizeiposten aufgezogen, die nun einen Kordon mitten durch diese Großstadt bilden, lückelos und undurchlässig.

Auch am Brandenburger Tor, im weiten Halbkreis um seinen westlichen Vorplatz, stand in dieser ersten Stunde des zweiten Sonntags im August eine Kette von Volkspolizisten, den Karabiner umgehängt oder die Maschinenpistole am Arm.

Zur Verstärkung der Kontrollposten der Polizei waren Angehörige der Kampfgruppen der Betriebe eingesetzt, in dieser Nacht zum erstenmal, seitdem die Kampfgruppen bestanden. Es war nur eine kleine Anzahl von Männern, die am Abend vorher wie zufällig in einem zentralen Übungslokal versammelt waren und die zum ersten Einsatz herangezogen wurden.

Eine Gruppe dieser Männer in den steingrauen Kampfanzügen steht am Übergang vom Pariser Platz zur Straße „Unter den Linden“. Sie rauchen und unterhalten sich leise. Sie ziehen kurz und heftig an ihren Zigaretten, und am Tonfall ihrer leisen Unterhaltung ist noch etwas von der nervösen Spannung zu spüren, die sie während der letzten Stunden beherrscht hat, seit ihnen der Befehl zum Einsatz bekannt wurde.

Der Fußgängerverkehr zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt ist zu dieser Stunde nicht lebhafter, aber auch nicht geringer als in anderen Nächten. Manchmal kommt es zu einer kleinen Auseinandersetzung zwischen Passanten und Polizisten. Ein Jüngling in Röhrenhosen, ein wenig blau und ziemlich aufgekratzt, der eine Vergnügungsfahrt in den Osten der Stadt unternommen hat und nun mit seiner Freundin auf die andere Seite der Stadt möchte, diskutiert lebhaft mit den Volkspolizisten und ihren Helfern, die zwar ihn, aber nicht sein Mädchen passieren lassen wollen.

Das Mädchen wartet gelassen und mäßig interessiert den Ausgang des Disputs ab. Es wandelt auf hohen

Absätzen hin und her, schwenkt seine Handtasche und trällert vor sich hin, indes ihr Galan sich in Stimmung redet:

„Mann, was macht ihr wieder für Zicken?“ Der Jüngling rudert mächtig mit den Armen. „Ihr könnt mich doch nicht gewaltsam von meiner Braut trennen, Männer! Habt ihr denn kein Herz? Was heißt hier Grenzsicherung? Euch fällt immer wieder was Neues ein, bloß nichts Vernünftiges. Arbeiter-und-Bauern-Macht? Ich bin auch Arbeiter, Schwerarbeiter sogar. Und was macht ihr? Ihr zerstört mein Familienglück. Das ist Unmenschlichkeit! Das ist gegen die persönliche Freiheit.“



Wißt ihr, was das ist, persönliche Freiheit? Nein, wißt ihr nicht. Gibt's bei euch nicht im Osten.“

Der streitsüchtige junge Mann in den engen Hosenröhren und mit dem Bürstenhaar redet auf einen der Kampfgruppenmänner ein und faßt dabei in der Aufregung an dessen Karabinerriemen. Der schlägt ihm unverzüglich hart auf die Hand, worauf der Jüngling sich in einen noch heftigeren Anfall des Protestes steigert. Endlich wird es dem jungen Wachtmeister zuviel, und er sagt ruhig und beinahe gemächlich zu seinem Helfer mit dem roten Streifen am Ärmel:

„Werner, bring den Bürger in seine Heimat!“

Werner Hardtkopf faßt den widerspenstigen Nachtwandler am Arm, und er greift dabei so derb zu, daß es dem Jungen die Sprache verschlägt und er gegen diesen Akt roher Gewalt zu protestieren vergißt. Er wird plötzlich still und läßt sich in Richtung auf das Tor abführen.

An die Kämpfer und Kommandeure der Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Liebe Genossen!

Am 13. August 1966 jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem die Staatsgrenze unserer Republik zu Westberlin zuverlässig gesichert und den Plänen der westdeutschen Militaristen eine entscheidende Niederlage beigebracht wurde.

Mit der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalles um Westberlin wurde eine entscheidende Schlacht für die Sicherung des Friedens geschlagen und wurden wesentliche Voraussetzungen für eine schnelle wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik geschaffen. Dabei haben sich die Kampfgruppen der Arbeiterklasse gemeinsam mit Einheiten der Nationalen Volksarmee und der Deutschen Volkspolizei unvergängliche Verdienste erworben.

Aus Anlaß des 5. Jahrestages der Maßnahmen zur zuverlässigen Sicherung der Staatsgrenzen der Deutschen Demokratischen Republik und angesichts der aggressiven Politik der westdeutschen Militaristen wird am Sonnabend, dem 13. August 1966, in Berlin, Unter den Linden, eine Parade der Kampfgruppen der Arbeiterklasse unter Beteiligung einer Ehrengarde der Nationalen Volksarmee und einer Ehrenformation der Deutschen Volkspolizei durchgeführt.

Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse, ihre Kämpfer und Kommandeure, haben die ehrenvolle Aufgabe, durch gute Vorbereitung, bewußtes und diszipliniertes Auftreten diese Parade zu einer überzeugenden Manifestation gegen die Bonner Atomkriegspolitik und die völkerrechtswidrige Alleinvertragsanmaßung der westdeutschen Bundesrepublik zu machen sowie dem revanchistischen Geschmeiß in Bonn erneut die Grenzen ihrer Macht deutlich zu machen.

Ich wünsche allen Genossen Kämpfern und Kommandeuren große Erfolge bei der Vorbereitung und Durchführung der Parade sowie Erfolge in der Arbeit, bei der Erhöhung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aller Angehörigen der Kampfgruppen.

Mit sozialistischem Gruß!

Paul Weller
Mitglied des Politbüros des ZK der SED und
1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED

Nun wird aber die Dame mit den Stöckelschuhen, der imitierten Wildlederhandtasche und den Talmiohringen mobil:

„Na, und ich? Wo bleibe ich? Glaubt ihr, ich kriege diese Nacht noch etwas? Ihr mit eurer verrückten Soldatenspielererei.“

„Geh nach Hause, Mädchen“, sagt Horst Lüders, der junge Arbeiter aus den ETW in Köpenick, und er lacht gutmütig-spöttisch.

„Das Geschäft hier ist jetzt sowieso pleite. Mit Grenzgängerei ist nichts mehr, Puppe.“

„Erlauben Sie mal, ich bin kein Grenzgänger. Ich arbeite.“

„Ach so, du arbeitest, Fräulein! Wo denn? West-östlicher Diwan, was? Aber wenn du arbeiten willst, melde dich mal bei unserer Kaderabteilung. Wir haben noch eine Bank frei. Vielleicht nehmen sie dich. So, und nun schieb ab, Vögelchen. Grüß deine Schlummermutter.“

Die junge Dame geht in Richtung Leipziger Straße von dannen und schimpft laut vor sich hin, in einem Jargon, der ihren ständigen Umgang und die Art ihres Broterwerbs verrät.

Werner Hardtkopf geht mit seinem Schützling durch das Brandenburger

Tor auf die Postenkette auf der westlichen Seite zu. Der junge Mann ist jetzt ganz friedlich und trottet willig neben seinem Begleiter her. Er brabbelt etwas unverständlich vor sich hin und wird zuletzt, als er den Kordon bewaffneter Volkspolizisten sieht, ganz still.

Vom Brandenburger Tor her kommt ein Fahrzeug mit dem Kennzeichen der US-Army. Außer dem Fahrer in Uniform sitzen zwei amerikanische Offiziere im Wagen, die interessiert durch die seitlichen Wagenfenster starren. Der junge Wachtmeister sieht in den Wagen, legt dann grüßend die Hand an den Müllzschirm, und der Wagen rollt langsam die „Linden“ hinunter.

Die Kampfgruppenmänner sehen dem Wagen nach, nicht länger, als bis er die Wilhelmstraße überquert hat. Dann stehen sie wieder neben den Kameraden von der Volkspolizei machen ernste und entschlossene Gesichtser und trommeln leicht mit den Fingern auf die Magazine ihrer Maschinenpistolen. Sie wissen, daß sie in dieser Nacht eine wichtige politische Aufgabe erfüllen. Sie wissen noch nicht, daß sie in dieser Nacht den Frieden der Welt gerettet haben.

Auszug aus dem Buch „Söhne der Wölfe“ von Fritz Selbmann.



MMM brachte 253 TMDN Nutzen

Initiative der Jugend wird aber noch nicht voll genutzt

Bei der Verwirklichung des Programms der Partei für den umfassenden Aufbau des Sozialismus auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens haben die Jugendlichen des Werkes in der Vergangenheit eine gute Initiative entwickelt. Nicht wenige von ihnen haben dabei hervorragende Leistungen vollbracht. An den Aufgaben gewachsen, bekleiden sie heute verantwortliche Funktionen in unserem Werk.

Den konkretesten Ausdruck finden wir in der Messe der Meister von Morgen als eine wichtige Methode, die am besten das Streben der Jugendlichen nach eigener Verantwortung und die breite Entfaltung ihres Tatendranges, gerichtet auf die Durchsetzung der technischen Revolution, unterstützt. Nachdem in der im vergangenen Monat durchgeführten Betriebsmesse unsere 22 Exponate einen Einblick in den Leistungsstand der Jugendlichen unseres Werkes vermittelten, gilt jetzt unsere ganze Aufmerksamkeit der Vorbereitung der Bezirksmesse, die vom 16. 9. bis 30. 9. in der Sporthalle der Jugend und Sportler stattfindet.

Am Zustandekommen dieser Exponate waren 70 Kollegen, darunter 49 Jugendliche im Alter bis zu 25 Jahren, beteiligt. Sie erarbeiteten damit einen volkswirtschaftlichen Nutzen von über 253 000 MDN. Gemessen an den gegenwärtig vor uns stehenden Aufgaben, durch die komplexe Rationalisierung zur Erhöhung des Nationaleinkommens beizutragen und aus dem Groschen die Mark zu machen, ist die Initiative der Jugendlichen — 900 an der Zahl — bei weitem noch nicht darauf konzentriert worden.

Um dieser Aufgabenstellung gerecht zu werden, erfordert das von uns allen, die falsche Auffassung zu überwinden, zur Vorbereitung der Messe nur bestimmte Exponate auszuwählen und zur Schau zu stellen.

Maßstab für den Erfolg der Entwicklung der Initiative der Jugend in der Bewegung der Messe der Meister von Morgen besteht doch gerade darin, die Mehrheit der Jugendlichen

in die Neuererbewegung einzubeziehen, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bedeutend breiter zu entwickeln und der Effektivität des wissenschaftlichen Schaffens unserer TRO-Jugend sowie ihres Knobeln und Forschens für unseren Betrieb zu erhöhen.

Man muß sich davon frei machen, die MMM als ein notwendiges Übel anzusehen. Denn anders kann man das nicht bezeichnen, wenn die gemeldeten Exponate von N, R und F entweder ganz zurückgezogen oder nicht fertiggestellt wurden. Was meinen die Betriebsleiter, die Verantwortlichen des BfN, die AGL und FDJ-Gruppen dieser Betriebe dazu?

Es kann nicht gut sein, wenn in allen 28 sozialistischen Arbeitsgemeinschaften von den 256 Kollegen sich nicht ein einziger Jugendlicher befindet. Uns darf es nicht nur um die Rosinen in dem Kuchen gehen, so wie es dem Jugendneuereraktiv des T-Bereiches gegenwärtig noch geht. Hervorragende Ergebnisse werden immer dort erreicht, wo eine breite Mitarbeit der Jugendlichen erzielt wird. Das beste Beispiel geben dafür die Lehrlinge mit ihren Lehrausbildern. Sie kamen mit neun Exponaten zur Betriebsmesse, und davon werden vier auf der Bezirksmesse vom Lerneifer und vom Können dieser Kollektive Zeugnis ablegen.

Das Wichtigste ist, der Jugend konkrete Aufgaben zu stellen, sie für die Lösung begeistern, ihren Eifer und ihr Interesse dazu wecken. Das setzt aber voraus:

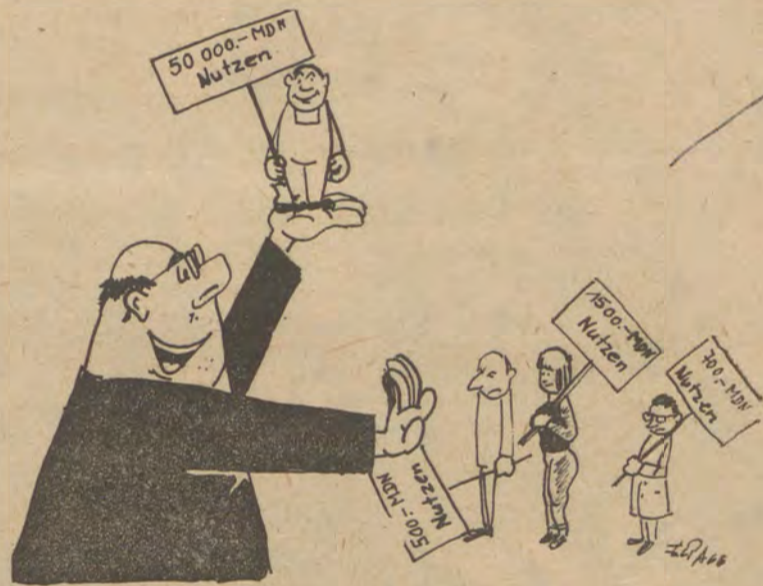
1. daß die Wirtschaftsfunktionäre in Übereinstimmung mit der Gewerkschaft und FDJ ihrer hohen Verantwortung für die sozialistische Erziehung unserer Jugend stärker gerecht werden. Die MMM ist nicht nur eine Angelegenheit der Mitarbeiter vom BfN oder einer bestimmten Gruppe von Spezialisten. Für die Messe der Meister von Morgen muß sich jeder Leiter bis zum Brigadier verantwortlich fühlen.

2. Von der FDJ-Leitung und von den FDJlern muß erwartet werden,

daß sie das politische Gespräch vor allem unter den Jugendlichen zu den Grundfragen unserer Politik verstärken und sich dafür einsetzen, daß den Jugendlichen von ihren Wirtschaftsleitern konkrete Aufgaben aus dem Plan der Neuen Technik übertragen werden. Sie müssen sich zum Fürsprecher machen, wenn es darum

geht, Jugendliche in die Sozialistischen Arbeitsgemeinschaften einzubeziehen. Von der Tätigkeit der FDJ-Kontrollposten muß man stärker Gebrauch machen. Das wird die verantwortliche Rolle des Verbandes der Freien Deutschen Jugend gegenüber der gesamten TRO-Jugend stärken.

Schütz, TNP



Mitteilungen der FDJ

Im Blauhemd Unter den Linden

Am 13. August findet am Vormittag Unter den Linden eine Parade der Kampfgruppen der Arbeiterklasse statt.

Wir rufen unsere Mitglieder der FDJ, aber auch alle jungen Kollegen auf, am 13. August um 9.15 Uhr zwischen Staatsoper und Operncafé Spalier zu stehen. Wir drücken mit unserer Teilnahme die Verbundenheit mit den bewaffneten Kräften aus und bringen unseren Willen zum Ausdruck, als junge Menschen an der Erhaltung des Friedens beizutragen und alles zu tun, einen dritten Weltkrieg zu verhindern.

Wir treffen uns also am Sonn-

abend, dem 13. August, um 9.15 Uhr im Blauhemd Unter den Linden.

Über unsere Arbeit in der FDJ sprechen

In der Zeit vom 1. bis 12. August führt die zentrale FDJ-Leitung mit allen Mitgliedern der FDJ-Organisation Gespräche, die dazu dienen sollen, zu unseren Mitgliedern Kontakt aufzunehmen, die Kassierung zu bereinigen, die Mitgliederkartei auf den neuesten Stand zu bringen und so in nächster Zeit wirksamer zu werden. Wir werden über besonders interessante Gespräche und Probleme in nächster Zeit berichten.

FDJ-Leitung, R. Lehmann

Angst vor der Rationalisierung ?



Der Hamburger Flugzeugbaumeister W. Steinfurt, seit 1. Januar 1965 stellungslos: „Ich habe in den letzten sechs Monaten über einhundert Bewerbungen geschrieben. Ich bin bei vielen Firmen persönlich gewesen; die Antworten sind immer gleich: „Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen leider mitteilen, nicht in die engere Wahl, zur Zeit auf Grund Ihrer Erfahrungen und Kenntnisse keine Verwendungsmöglichkeit.“ Der wirkliche Grund für diese Absagen ist natürlich ein anderer. Ich bin zu alt, ich bin 51, da zählt man heute zum alten Eisen.“

Ein Lebensmittelkaufmann: „Es ist unbegreiflich, solange man drin ist, ist man unentbehrlich, aber steht man draußen, dann ist man plötzlich zu alt.“

Ein technischer Kaufmann: „Meine Firma wurde im Rahmen einer Fusion von einem größeren Werk übernommen. Diese Zusammenlegung brachte es mit sich, daß ich mit zwei anderen Angestellten aus der Firma ausscheiden mußte.“

„Ich bin als Buchhalter 15 Jahre in einer Firma gewesen, dann wurde die Buchhaltung auf elektronische Maschinen umgestellt, mir wurde gekündigt, nach 15 Jahren Betriebszugehörigkeit. Ein Monatsgehalt war alles, was ich als Abfindung bekam. Das war sehr hart für mich. Ich bin 62 Jahre alt und fühle mich noch jung genug, um ins Geschäft zu gehen.“

Zu all dem äußerte der **Personalchef eines Großunternehmens mit 12 000 Beschäftigten:** „Bei Einstellung von neuen Mitarbeitern müssen wir darauf achten, daß die Bewerber nicht älter als etwa 40 Jahre sind. Für den Start allein ist bei uns in vielen Fällen eine kostspielige und langwierige Ausbildungszeit erforderlich. Außerdem muß der einzelne, bedingt durch die rasche technische Entwicklung, ständig dazu und gegebenenfalls völlig umlernen. Das ist nach unseren Erfahrungen bei älteren Angestellten außerordentlich problematisch.“

Diese Aussagen wurden wörtlich der westdeutschen Fernsehsendung Report vom 4. November 1965 entnommen.

Oft wird von unseren Kollegen die Frage gestellt, ob es im Aufgabenbereich der Gewerkschaft gehört, aktiv bei der Rationalisierung mitzuwirken, ob solche Aufgabenstellung nicht im Widerspruch zu den Interessen der Tätigen steht? Im Verlauf der Rationalisierung gibt es Folgen, die Veränderungen im Arbeitsprozeß, Veränderungen des Arbeitsplatzes usw. mit sich bringen.

Die Frage ist berechtigt, wenn die Rationalisierung als ein rein wirtschaftsorganisatorisches Problem angesehen wird.

Die Rationalisierung bei den Bedingungen sozialistischer Produktionsverhältnisse vollkommene Wohle aller Werktätigen der Erhaltung des Friedens ist sie die ureigenste Aufgabe der Gewerkschaft.

schöpferische Mitarbeit aller Werktätigen gestützt, zur echten sozialistischen Gemeinschaftsarbeit wird.

Selbstverständlich ergeben sich auch bei der sozialistischen Rationalisierung schwierige Probleme, z. B. durch den Wegfall bestimmter Arbeitsplätze, durch den Einsatz neuer komplizierter Arbeitsmittel und durch die Erweiterung des Schichtsystems. Da bei uns die Rationalisierung ein gesellschaftlicher Prozeß für den Menschen und mit den Menschen ist, besteht für keinen, auch für die älteren Werktätigen keinerlei Sorge, je den Arbeitsplatz zu verlieren, den sie entsprechend ihrer Qualifikation einnehmen können. Alle auftretenden Schwierigkeiten, die sich durch die sozialistische Rationalisierung ergeben, werden in der Gemeinschaft zwischen staatlichen und gesellschaftlichen Funktionären gelöst werden.

Kätzler, AGL 2

Die Rationalisierung hat sowohl für die sozialistischen als auch für die kapitalistischen Länder Gültigkeit. Keine Gemeinsamkeit gibt es jedoch in der Methode bei der Durchsetzung der Rationalisierung und noch weniger bei den Auswirkungen auf die Arbeiter der jeweiligen Länder. Die ersten Beweise zeigen sich in Westdeutschland, im wichtigsten Industriegebiet, Nord-

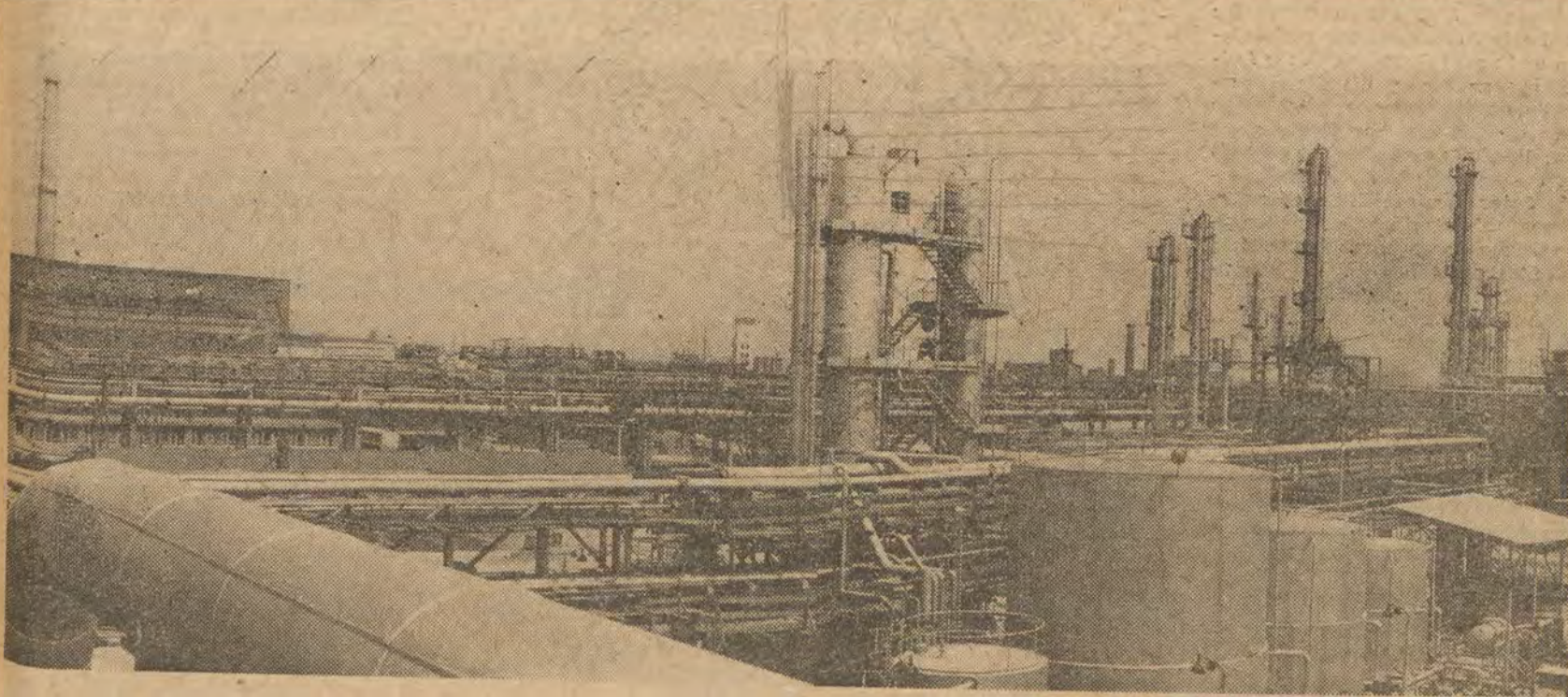
rhein-Westfalen. Ich will weniger zur kapitalistischen Rationalisierung als vielmehr zur sozialistischen Rationalisierung schreiben. Gibt es in unserer Republik im TRO begründete Angst vor der Rationalisierung? Ich meine, dazu gibt es keinerlei Anlaß. Vielmehr sollten wir uns alle solche Gedanken machen, wie wir die sozialistische Rationalisierung am eigenen Arbeitsplatz wirkungsvoller gestalten können. Das beginnt bei der eigenen Qualifizierung und geht weiter über die Anwendung neuerer, besserer und billigerer Arbeitsmethoden bis zur größten Ausnutzung der Anlagen, Maschinen und Werkzeuge. Dabei wird die Erkenntnis kommen, daß hochproduktive Maschinen mehrschichtig eingesetzt werden müssen, auch dann, wenn die Schichtarbeit für viele Werktätige eine Härte mit sich bringt. Vorteile werden nicht immer gleich sichtbar, sondern zählen sich in der gesamten Volkswirtschaft aus. Jeder kann bei der sozialistischen Rationalisierung dabei sein. Wir im Smb wissen, daß sich die Zusammenarbeit mit der Smk gut bewährt. Es ist wichtig, alle Mitarbeiter zur Gemeinschaftsarbeit zu erziehen, ihre Gedanken, Meinungen und Erfahrungen zu berücksichtigen. Dann hat jeder das Gefühl der Sicherheit und keine Angst vor der Rationalisierung.

Erich Fischer, Smb/Smk

Heben Sie Angst vor der Rationalisierung? Diese Frage richteten wir in diesen Tagen an zahlreiche Angehörige unseres Werkes. Die Antwort: „Warum Angst? Das ist bei uns in der DDR nicht drin, daß wir unseren Arbeitsplatz verlieren!“ Eine Antwort, die für Hunderte aussagekräftig zeichnet. Doch wie sieht es im Bonner Wohlstandstaat aus? Nach Prognosen der deutschen Angestelltengewerkschaft wird sich jeder dritte Arbeitnehmer in den nächsten fünf Jahren nach einem neuen Arbeitsplatz umsehen müssen. Gewerkschaftsvorsitzender Rolf Späten sagt hierzu: „Die Kündigungsschutzgesetze für Ältere sind nicht ausreichend, denn kein Gesetz kann den Fortbestand eines Arbeitsplatzes garantieren. Es scheint geboten zu sein, weitere Forderungen aufzustellen, wie man einer eventuellen technologischen Arbeitslosigkeit, insbesondere für ältere Angestellte, die einmal die Erstbetroffenen sind, vorbeugen kann. Die Maßnahmen, die von der Gewerkschaft eingeleitet werden, reichen von der Forderung nach betrieblichen Abfindungen, nach der Ausdehnung des Mitbestimmungsrechtes für die Betriebsräte vor der Einführung von Rationalisierungsmaßnahmen bis zur Einführung der Versicherungspflicht gegen Arbeitslosigkeit für alle Arbeiter und Angestellte.“ Soweit Rolf Späten.

Es gibt heute in der Bundesrepublik 85 000 Arbeitslose. Eine letzte Auszählung besagt, daß etwa 50 000 länger als 6 Monate arbeitslos sind. Viele von ihnen sind ältere Menschen zwischen 45 und 50 Jahren.

Um an den Ausgangspunkt zurückzukommen, Kollege Redlich, Brigadeführer im Mr, sagte: „Wenn im Zuge der Rationalisierung wirklich ein Wechsel von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz notwendig ist, wird jeder Werktätige entsprechend seiner Qualifizierung eingesetzt werden. Ich habe keine Angst vor der Rationalisierung, denn sie bringt für mich nur Vorteile.“ —gila—



Bei den Zechenherren von Rhein und Ruhr heißt Rationalisierung:

- 1958 waren im Ruhrgebiet noch 500 000 Bergleute beschäftigt.
- 1964 arbeiteten im westdeutschen Steinkohlenbergbau nur noch 230 000 Kumpel
- Bis 1966 wurden 41 Schächte stillgelegt. Dabei verloren weitere Zehntausende Bergleute ihren Arbeitsplatz. 1966 werden noch weitere 20 Schächte geschlossen.
- Aber die Ausbeutung steigt. 1964 betrug die Schichtleistung je Kumpel 2,6 t. 1975 wird die Leistung je Kumpel 3,75 t betragen.
- 3,75 t je Schicht — Arbeitshetze in Vollendung. Doch für die Verhütung von Unfällen wird wenig getan. Der Durchschnitt an Arbeitsunfällen pro Tag beträgt in Westdeutschland 9000, davon 17 mit tödlichem Ausgang.

Rationalisierungskonzeption

Die Arbeitsgruppe „Investitionen“ macht unsere Werksangehörigen mit den geplanten Investitionsmitteln für die nächsten 5 Jahre bekannt und gibt somit jedem Kollegen die Möglichkeit über das Investitionsvorhaben unseres Werkes Bescheid zu wissen. Damit beginnen wir mit der Veröffentlichung der in der letzten Ausgabe angekündigten Berichte der Arbeitsgruppen zur sozialistischen Rationalisierung.

Zur Auswertung unserer betrieblichen Rationalisierungskonferenz wurden eine Reihe von Arbeitsgruppen gebildet, die die Konzeption und die Grundsätze für die Veränderungen in unserem Betrieb bis 1970 zu erarbeiten und festzulegen haben. Unter Hinzuziehung von Mitarbeitern aller Betriebe und der Zentralen Bereiche wurden von unserer Arbeitsgruppe die Grundsätze und Zielstellungen für die Investitionen 1966–1970 erarbeitet.

Investitionen bis 1970

Unsere Aufgabe war es, in Übereinstimmung mit dem vorliegenden Perspektivplan unseres Betriebes und dem Amortisationsaufkommen die ökonomischste Verwendung der zur Verfügung stehenden Investitionen für die nächsten 5 Jahre festzulegen. In dem zur Diskussion stehenden Zeitraum stehen uns jährlich rund 6000 TMDN für die einfache und erweiterte Reproduktion zur Verfügung. Es kam für uns darauf an, das richtige Verhältnis zwischen Erhaltungs- und Erweiterungsmaßnahmen zu finden und im Zeitraum bis 1970 zu sichern, daß einerseits der neuen Technik zum Durchbruch verholfen wird und andererseits die wichtigsten geplanten Rekonstruktionsmaßnahmen einschließlich der Verbesserung der sozialen Einrichtungen realisiert werden. Die entscheidenden Grundsätze für die in der Konzeption festgelegten Maßnahmen waren die maximale Auslastung der vorhandenen und neuen Grundmittel, die Aufstellung moderner, die Arbeitsproduktivität erhöhender Maschinen und Anlagen und die Reduzierung bzw. Beschränkung des Grundfonds auf die betrieblichen Notwendigkeiten. Jeder Neuinvestition oder Ersatzmaßnahme müssen gegenüberstehen Aussonderungen von veralteten und nicht mehr ökonomisch einzusetzenden Grundmitteln, so daß die Steigerung des Grundfonds durch die Erweiterungsmaßnahmen der Rekonstruktion wesentlich geringer ist als die geplante Erhöhung des Produktionsumfanges und des Gewinns unseres Betriebes. Es wurde Wert darauf gelegt, daß auch der Bestand der unvollendeten Investitionen abgebaut wird, d. h. alle Kraft darauf verwendet wird, die neuen Gebäude und Einrichtungen kurzfristig produktionswirksam werden zu lassen, damit sich so die neue Technik schnell im ökonomischen Ergebnis unseres Betriebes niederschlägt.

Zentrales Materiallager

Im Rahmen der Rekonstruktion unseres Betriebes werden fortgeführt und bereits in diesem Jahr zum überwiegenden Teil zum Abschluß

gebracht die Maßnahmen zur Einrichtung eines Zentralen Lagers im Zweigwerk Wilhelminenhofstraße 92. Das neu eingerichtete Lager bietet Voraussetzungen, in den nächsten Jahren schrittweise die Mechanisierung der Einlagerungs- und Ausgabevorgänge durchzuführen und die bisher überwiegend manuellen Arbeitsvorgänge abzulösen. Die Verbesserung des Transportes innerhalb des Lagerwesens wiegt auf den Mehraufwand durch den Transport zwi-

schon dem jetzigen Standort und den Produktionsstätten im Hauptwerk.

Erst durch die Verwirklichung des Zentralen Lagers besteht die Voraussetzung, beginnend in diesem Jahr, bis 1968 die Vorfertigung im Hallenkomplex 74–77 einschließlich der Schlosserei in den Gebäuden 121 und 121a zu zentralisieren. Diese Maßnahme stellt den Schwerpunkt der Rationalisierung in unserem Betrieb in den nächsten 3 Jahren dar. Die Auflösung des Werkstattprinzips und die Aufstellung von Maschinenreihen entsprechend dem Fertigungsorti-

ment und Bearbeitungsablauf bringt Verkürzungen der Durchlaufzeiten, eine Verbesserung der Produktionssteuerung und Voraussetzungen für die Anwendung der Gruppenbearbeitung. Hinzu kommt, daß der Zentralen Vorfertigung ein eigenes, ausreichend bemessenes Bereitstellungslager zugeordnet wird, so daß die bisherige Überlastung der Werkstätten durch bereitgestelltes Material in Fortfall kommt. Die Instandsetzungsarbeiten in diesem Fertigungsabschnitt werden so ausgeführt, daß bei verändertem Produktionsortiment ohne großen Aufwand Maschinenumstellungen möglich werden. Durch eine planmäßige Erhöhung des Schichtfaktors kann die Zahl der eingesetzten Maschinen reduziert werden, wobei gleichzeitig gesichert wird, daß die neuen, pro-

duktiveren Bearbeitungsmaschinen höher als bisher ausgelastet werden. Neben der so zu erreichenden Verbesserung der Qualität der Arbeiten und der Erhöhung der Arbeitsproduktivität wird allein der innerbetriebliche Transport zwischen den Werkstätten der Vorfertigung um 30 Prozent gesenkt.

Schaltermontage

Die Rekonstruktionsmaßnahmen in der Schaltermontage erstrecken sich auf den Bau für die Endspritzerei

und die Schaffung eines Bereitstellungslagers für die Schaltermontage, wodurch wiederum der Aufbau von Fließreihen für Trenner und Wand-schalter in den jetzigen Montagehallen möglich wird, wie sie bereits 1965 für den D3AF6 geschaffen wurden. Allein die so zu erreichende Einführung der Baugruppenfertigung wird eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 10 Prozent bringen. Weitere Verbesserungen werden erreicht durch die gleichzeitige Einführung neuer technologischer Verfahren, zu denen noch gesondert Stellung genommen wird. Im Zuge dieser Maßnahmen werden lärmdämmende Maßnahmen in den Prüffeldern verwirklicht und im gegenüberliegenden Gebäude 128 neue Garderoben für die im Schalterbau beschäftigten Kollegen eingerichtet.

Transformatorfertigung

Die in der Transformatorfertigung geplanten Rekonstruktionsmaßnahmen werden zum überwiegenden Teil nach Abschluß der Veränderungen im Schalterbau durchgeführt, da erst durch diese Maßnahmen die Hallenschiffe 2–4 von anderen Produktionen frei gemacht werden können. Hinzu kommt, daß die geplante Kapazitäts- und Produktionsausweitung erst nach 1970 gefordert wird. Die bis 1970 durchzuführenden Rekonstruktionsmaßnahmen erstrecken sich auf Veränderungen in den Hallenschiffen A und B und im Komplex der Isolierstoff-Fertigung. Die Konzentration der Spulengewickel- und Isolierstoffbearbeitung in den Anbauten an die Gtr-Halle verbessert die Qualität der Erzeugnisse und verhindert den Transport über offenes Gelände im Werk. Allein hierdurch werden 10 Prozent des innerbetrieblichen Transportes des O-Bereiches eingespart. Diese Maßnahme wird 1966 und Anfang 1967 realisiert.

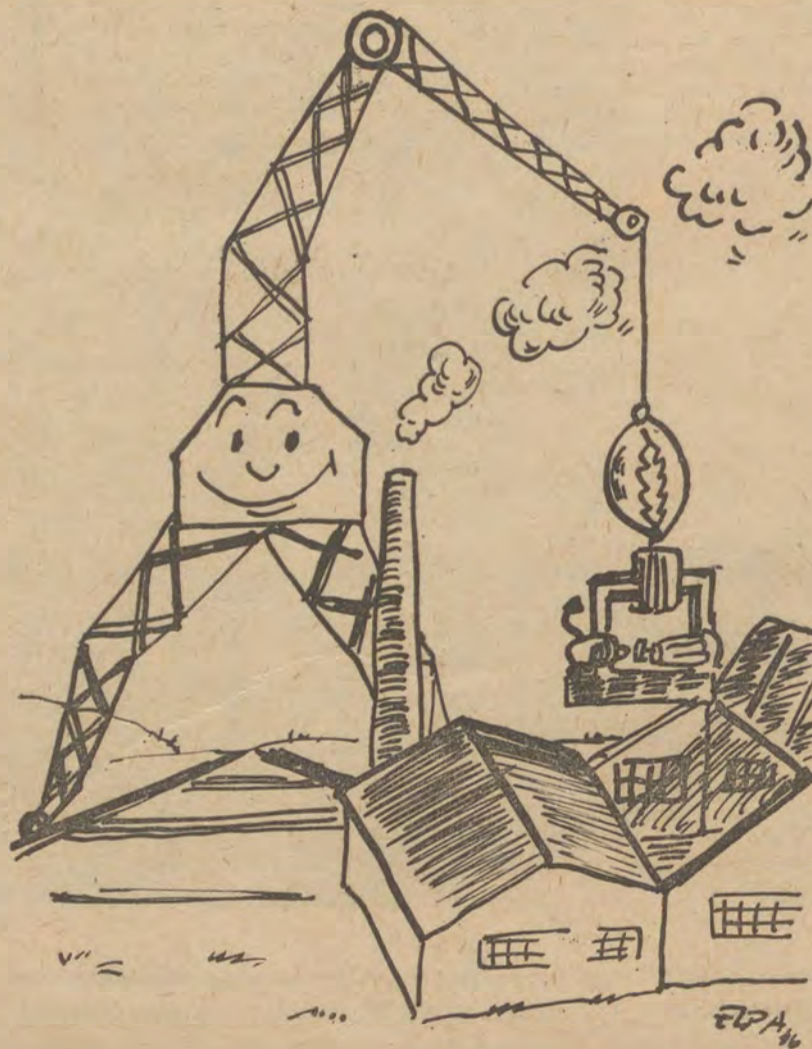
Soziale Einrichtungen

Entscheidende Veränderungen werden bis 1970 in den sozialen Einrichtungen in unserem Werk verwirklicht. So haben bereits im Zweigwerk Niederschönhausen die vorbereitenden Arbeiten für den Aufbau eines eigenen Speisebetriebes begonnen, der 1968 dem Betrieb übergeben wird. Im Stammwerk wird nach Räumung des Konstruktionsgeschosses über dem derzeitigen Wirtschaftsbetrieb eine neue Gärküche und ein der Belegschaftsstärke angepaßter Speisesaal gebaut, wobei im Erdgeschoß der Frühstücksraum und die Verkaufsstelle erhalten bleiben. Hiermit wird eine langjährige Forderung des Betriebes realisiert und die Auflage der Hygiene erfüllt, daß der Wirtschaftsbetrieb und die in ihm beschäftigten Mitarbeiter in einem abgeschlossenen Gebäudekomplex unterzubringen sind. Ebenfalls im Zeitraum bis 1970 wird das Garderobenproblem durch den Aufbau neuer Garderoben bzw. die Generalreparatur vorhandener Einrichtungen (Betriebsstell Niederschönhausen) so gelöst, daß zum überwiegenden Teil die hygienisch nicht einwandfreien Kellergarderoben geschlossen und für andere Zwecke genutzt werden können.

Rummelsburg

Nicht unerwähnt bleiben darf die Fertigstellung des Investitionsvorhabens im Zweigwerk Rummelsburg, das 1966 abgeschlossen wird und wo in den vergangenen Jahren mit einem Kostenaufwand von über 18 Mio MDN eine Produktionskapazität für 18 Mio MDN Meßwandler und 12 Mio MDN Stufenschalter geschaffen wurde.

Zwiener, II



Wir berichten vom Wettbewerb in R:

Er läuft noch nicht auf vollen Touren

Die Termine rennen davon, aber nachgesetzt wird nicht mit voller Kraft

Die Erfüllung der im Wettbewerbsvertrag zwischen der VVB und unserem Werk gestellten Aufgaben für den Betriebsteil Rummelsburg ist keine leichte Aufgabe. Wollen wir die für die einzelnen Monate festgelegten Stufenschalter und Meßwandler bringen, dann erfordert das von jedem Beteiligten ein Höchstmaß an Einsatzbereitschaft, Disziplin, aber auch Vertrauen in die eigene Kraft. Nicht zuletzt hat Werkdirektor Genosse Paul Wolter auf der Mitgliederversammlung in der APO 7 mit Nachdruck darauf hingewiesen.

Sonne und Schatten beieinander

Wie steht es nun in der ersten Woche seit Beginn des Wettbewerbes? Wie ist er angelaufen? Was wurde erreicht? Fragen, die jeden TROjaner interessieren dürften, und deshalb informierten wir uns am vergangenen Freitag erstmalig darüber.

Erfreulich ist, daß sich eine echte Wettbewerbsatmosphäre abzeichnen beginnt. In den Meisterbereichen, Brigaden und Abteilungen wurde die Wettbewerbskonzeption beraten, und zahlreiche Verpflichtungen zeugen davon, daß es den Rummelsburgern ernst ist mit ihrem Versprechen, im zweiten Halbjahr eine maximale Erfüllung der Planaufgaben zu sichern. Die Parteigruppen kommen täglich zusammen, schätzen die Arbeit des vergangenen Tages ein und machen sich mit den neuen Aufgaben vertraut. Das Gewerkschaftsaktiv tagt wöchentlich dreimal, analysiert den Wettbewerb und legt Maßnahmen fest, wie Schwierigkeiten überwunden werden können. Hier spürt man: Gegenüber der Vergangenheit hat sich etwas verändert. Das ist die Sonnenseite. Aber auch der Schatten ist nicht zu übersehen.

Sind Jungfacharbeiter nicht gefragt

Trotz aller Bemühungen muß festgestellt werden: Die Termine laufen

weiter davon, aber nachgesetzt wird nicht mit voller Kraft. Hier die Beweise: Obwohl der Stufenschalterbau im Mittelpunkt steht, mußte das Gewerkschaftsaktiv am Mittwoch — also zwei Tage nach Unterzeichnung des Wettbewerbsvertrages — einschätzen, daß 4 Jungfacharbeiter vom Stufenschalterbau umgesetzt werden mußten, weil sie wegen Materialschwierigkeiten nicht am Schwerpunktobjekt mitarbeiten können.

Hat N die Zeit verschlafen?

In der Meßwandlerfertigung stockte es ebenfalls, weil N seit sechs Wochen keine Spannplatten angeliefert hat. Begründung: Die Drehstähle sind seit Wochen nicht geschliffen, und deshalb konnten die Scheiben nicht gedreht werden. Und damit fanden sich die Kollegen in der Spannplattenfertigung ab. Wollen sie etwa die Rummelsburger weitere sechs Wochen warten lassen? Dieser Wettbewerb aber ist nicht Angelegenheit eines Betriebsteiles. Das gesamte Werk, besonders die Zulieferungsabteilungen und -bereiche, tragen für die Erfüllung der Aufgaben eine ebenso große Verantwortung.

Die Kollegen in der Wandlerwerkstatt haben in einer Verpflichtung festgelegt, die gestellten Termine einzuhalten. Sie machten sich ernsthafte Gedanken darüber, wie sie dieses Versprechen halten können. Ein Kollege z. B. kümmert sich zusätzlich um die Arbeitsvorbereitung, ein anderer qualifiziert sich zum Einrichter, Ausschuß und Nacharbeit sollen vermieden werden, um Zeit und Arbeitskräfte auf das Schwerpunktobjekt zu konzentrieren. Wenn aber andere Betriebsteile so wie N nicht am gleichen Strang ziehen, wird viel von dieser Initiative wieder zunichte gemacht. Was die Rummelsburger aber brauchen, ist, daß ihnen das ganze Werk den Rücken stärkt. Wir hoffen, in der nächsten Ausgabe über eine bessere Zusammenarbeit berichten zu können. —khw—



SOLDATEN Post

Immer wieder freuen wir Mitarbeiter von Presse und Funk uns über Briefe, die wir von Einheiten unserer NVA erhalten, in denen die guten Leistungen von Kollegen, die z. Z. ihren Ehrendienst bei der Armee leisten, lobend genannt werden.

erfüllt er seine Dienstpflichten und Befehle, scheut keine Mühe zum Schutz unseres Staates."

„Genosse Albrecht versieht seit Mai 1965 seinen Dienst bei der Volksmarine, Grenzbrigade Küste. Als Grenzsoldat hat er eine gute Ent-

Vorbildliche Soldaten

Über die Obermatrosen Behnke (N-Betrieb) und Albrecht (Mhs, F-Betrieb) schreiben die Politstellvertreter der betreffenden Einheiten u. a. folgendes:

„Ich kann Ihnen mitteilen, daß Obermatrose Behnke ein pflichtbewußter Soldat unseres Arbeiter- und Bauern-Staates ist und seinen Fahneid in Ehren erfüllt. Als Funker auf einem Dienstboot steht er an der vordersten Grenze des sozialistischen Lagers, auf der Wacht für den Frieden und trägt dazu bei, den Aufbau des Sozialismus in der DDR militärisch zu sichern. Genosse Behnke gehört zu den besten Soldaten meiner Einheit. Gewissenhaft

wicklung genommen und sich gute politische und militärische Kenntnisse angeeignet. Er tritt stets diszipliniert in Erscheinung und konnte als stellvertretender Gruppenleiter eingesetzt werden. Für seine guten Leistungen in der Ausbildung und im operativen Grenzdienst konnte Genosse Albrecht des öfteren belobigt werden. Er ist ebenfalls Träger des ‚Bestenabzeichens der NVA‘. Im sozialistischen Wettbewerb ging er mehrmals als Sieger hervor.

Wir danken Ihnen und seinen Arbeitskollegen dafür, daß Sie und die Belegschaft Ihres Betriebes den Obermatrosen Albrecht zu einem pflichtbewußten Menschen erzogen haben.“

Information der Betriebsakademie

Für folgende Lehrgänge werden von unserer Kollegin Piefke, App. 154, weitere Anmeldungen angenommen.

1. Grundlehrgang „Technisches Zeichnen“
2. Grundlehrgang für Krananbinder und zum Fahren flurbedingter Krane

Der Kranfahrer-Grundlehrgang II/66 beginnt wieder am 1. September 1966. Neue Kranfahrerausbildung voraussichtlich ab Oktober 1966.

Schmeling, Betriebsakademie

Tetra-Löscher TK 2 Hfs

Anwendung:

Der Löscher kann bei Bränden an elektrischen Anlagen, Kraftstoffvergasern sowie bei Bränden brennbarer Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol, Ölen usw. — Spiritus ausgenommen — verwendet werden.

Vorsicht bei der Verwendung in Kellern oder anderen Räumen ohne ausreichende Entlüftungsmöglichkeit! Bei längerem Aufenthalt — Abhängig von der Konzentration — Vergiftungsgefahr!

Inbetriebnahme:

Löscher aus dem Halter heben. An der Brandstelle Schlagknopf kräftig auf den Boden schlagen und durch Linksdrehen des Handrades das Absperrventil öffnen. Den austretenden Löschmittelstrahl auf den Brandherd, nicht wahllos in die Flammen, richten.

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Woche vom 15. 8. bis 20. 8. 1966

Montag:	Erbseneintopf mit Fleischeinlage, Brot
Schonkost:	Möhreneintopf mit Fleischeinlage
Dienstag:	Suppe, Weißkäse, Kartoffeln
Schonkost:	dito
Mittwoch:	Spitzbeine, Sauerkohl, Kartoffeln
Schonkost:	Lungenhaschee, Kartoffeln, Kopfsalat
Donnerstag:	Gulaschsauce, Spaghetti, Kompott
Schonkost:	dito
Freitag:	Klops, Kapernsauce, Kartoffeln, Krautsalat
Schonkost:	dito

Neben dem Stammessen werden täglich fünf bis sieben Sonderessen in der Preislage von —,80 bis 2,— MDN angeboten.

Außerdem wird ein reichhaltiges Frühstücksangebot bereitgestellt sowie zum Mittagessen Diverses an Kompotten, Salaten, Suppen.

Die Kollegen der Küche nehmen Verbesserungsvorschläge gern entgegen, um sie zu überprüfen und nach Möglichkeit zu realisieren.



Nr. 31

18. Jahrgang

„Ich möchte eine Mücke sein und dann im Handumdrehen auf Hügeln, warm vom Sonnenschein, vergnügt spaziergehn.“

—ius



Im Oktober Unter den Linden:

„Sommer in Heidkau“

Seltene Vögel zur Exotenschau

„Vögel aus tropischen Ländern — Kakteen und Orchideen“ heißt eine Ausstellung im Pavillon am Alexanderplatz, die vom 3. bis 14. September zu sehen ist. Damit veranstaltet der Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter Berlins zum zweiten Male diesen Ausflug in Fauna und Flora. 1965 wurde diese interessante Schau von 40 000 Besuchern besichtigt.

Unter den Hunderten von Vögeln werden auch besonders seltene Züchtungen zu bewundern sein. So ist es z. B. der Berliner Frau Siatkowski gelungen, in der Familie der Gebirgslori farbenprächtigen Nachwuchs zu ziehen. Die Heimat dieses seltenen Vogels ist Ostaustralien.

(Eig. Ber.)

Neben zahlreichen ausländischen Bühnen, die anlässlich der X. Berliner Festtage vom 2. bis 15. Oktober in Berlin gastieren, kann das Berliner Theaterpublikum auch mehrere interessante Inszenierungen bekannter DDR-Bühnen erleben.

Am 5. Oktober stellen sich die Landesbühnen Sachsen im Maxim-Gorki-Theater den Festtagsgästen mit dem „Sommer in Heidkau“ vor, während sich einen Tag später der Vorhang für das Meininger Theater zu „Nickel und die 36 Gerechten“ öffnet.

Das Nationaltheater Weimar kommt mit „Wintermärchen — Shakespeare“ am 10. und 11. Oktober in die Volksbühne und bestreitet am

12. in den Kammerspielen ein Gastspiel mit „Zwei Physiker“.

Das Volkstheater Rostock wird sich am 14. und 15. Oktober in der Volksbühne mit „Make me an offer“ (Ein Hauch Romantik), einem Musical von Mankowitz/Norman/Barthel, sicher die Herzen der Berliner erobern.

Zu Nachmittags- und Abendvor-

stellungen lädt das Puppentheater Odraszow aus der Sowjetunion die kleinen und großen Berliner vom 1. bis 3. Oktober in das Berliner Ensemble an der Friedrichstraße ein.

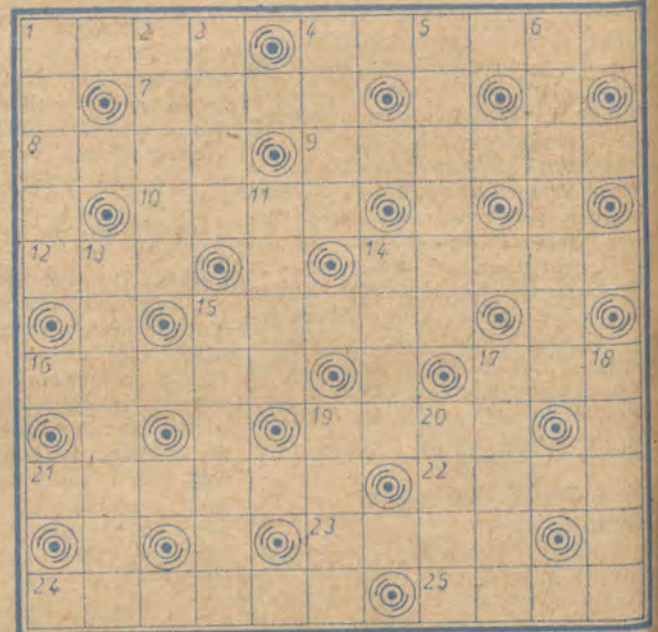
Karten für die einzelnen Vorstellungen können noch beim Kollegen Weigt, Abt. W V, bestellt bzw. durch die öffentlichen Theaterkassen bezogen werden.

(Eig. Ber.)



**Tetra-Löcher
TK 2 Hfs**

Rätselecke



Waagrecht: 1. Trinkgefäß, 4. weibliche Singstimme, 7. Einzelvortrag, 8. Nebenfluß des Rheins, 9. Rotwild, 10. männlicher Vorname, 12. Hausflur, 14. Teil eines optischen Gerätes, 15. Reihe, Folge, 16. Finkenvogel, 17. internationaler Schriftstellerverband (Abk.), 19. Bühnen- und Filmlied, 21. Teil des Sendeprogramms, 22. Pflanzenstachel, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Chemieprodukt, 25. Vulkan in Ostafrika.

Senkrecht: 1. Kniegeige, 2. Erdteil, 3. zeitkritisches Schlagerlied, 4. Nachkomme, 5. Opernrolle, 6. Oper von Glück, 11. Musikwerk, 13. lyrisches Gesangs- oder Instrumentalstück, 14. Heimtücke, 15. Sultanspalast, 17. Versuchsvorführung, 18. Straußenvogel, 19. Alpenhirt, 20. französischer Opernkomponist.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 30

Waagrecht: 1. Ware, 4. Galopp, 7. Inka, 8. Lied, 9. Moskau, 10. Sela, 12. Eva, 14. Anmut, 15. Guete, 16. Preis, 17. ego, 19. Amur, 21. Araber, 22. Ring, 23. Zank, 24. Igelit, 25. Earl.

Senkrecht: 1. Wolke, 2. Riesa, 3. Ende, 4. Gama, 5. Lisene, 6. Planung, 11. Laus, 13. Vertrag, 14. Atem, 15. Giebel, 17. Erika, 18. Orgel, 19. Arzt, 20. Urne.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmminnenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Karl-Heinz Walther. Redakteure: Erich Konetzke, Ingrid Sündermann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin